



Das Echo

Mehr vom Gleichen, diesmal schwarz lackiert

Diese Woche war ein Augenöffner. In Berlin offenbarte sich der zweifelhafte Charakter der Vorgänge um das Ampel-Aus, und vor allem wurde klar, was nach der Wahl im Februar zu erwarten ist.

■ **Bundeskanzler Olaf Scholz** war mit seinem Versuch, sich an der Macht festzukleben, nur teilweise erfolgreich. Die Posse um Vertrauensfrage und Wahltermin erlebte ihren Höhepunkt in der Berliner Wahlzettel-Lüge.

Da hieß es tatsächlich, man könne nicht innerhalb von 60 Tagen wählen, weil Papier und Druck-Kapazitäten knapp seien. Ein Unternehmen der Branche ließ das nicht auf sich sitzen und schaltete in Zeitungen eine Anzeige: „Sie benötigen 61.500.000 Wahlzettel? Wir benötigen 3 Wochen. Drei Jahre Öko-Ideologie und Sozi-Träumereien haben mit einer beispiellosen Verbots-Politik und belehrenden Regulierungen dem Mittelstand massiv geschadet. Die leistungsstarke deutsche Papier- und Druckindustrie vorzuschieben, um einen späten Neuwahl-Termin zu rechtfertigen, zeugt von Ahnungslosigkeit und empfinden wir als herabwürdigend.“ Das saß.

■ **Tatsächlich ist der ganze Vorgang** so einmalig wie zweifelhaft: Ein Bundeskanzler lässt die Regierung platzen, ohne Option auf eine alternative Mehrheit zu haben – und versucht dann, sich an der Macht ohne eine solche festzusaugen. Das legt nahe, dass mindestens Olaf Scholz, wenn nicht sogar eine einflussreiche Mehrheit in seiner Partei die staatliche Ordnung als Verfü-

Nun wird also im Februar gewählt. Auf dem Weg dorthin begibt sich Merkwürdiges, und es wird mit Sicherheit turbulent. Danach droht allerdings ein „weiter so“, sagt Alexander Will.

gungsmasse sieht, die man mit diesem oder jedem Trick nach seinen Machtbedürfnissen schon irgendwie hinbiegt.

■ **Unterdessen zeichnet sich ab**, dass die anstehenden Wahlen alles bringen werden – nur keine politische Wende. Der voraussichtliche Kanzler Friedrich Merz kettet sich auf Gedeih und Verderb an die Restbestände der Ampel. Merz verzichtet in den kommenden Monaten bewusst auf Durchsetzung eigener Ziele – um nicht in eine Situation zu geraten, in der die CDU mit AfD oder BSW stimmt. Die CDU lehnt es ab, korrigierend zu gestalten, obwohl sie es könnte. Sie könnte versuchen, die desaströse Energie- und Wirt-



Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

schaftspolitik von Grünen und SPD schon jetzt zu korrigieren. Sie könnte versuchen, Einwanderung schon jetzt nach den Bedürfnissen dieses Landes zu gestalten. Sie tut es nicht, verzweigt sich damit selbst und bestätigt fatalerweise auch noch das AfD-Narrativ von den „Kartellparteien“. Denn Merz will, um keine „Zufallsmehrheiten“ zu produzieren, eng abgestimmt mit

SPD und Grünen agieren. Das gab's noch nie zu Beginn eines Wahlkampfes: Opposition und Regierung gehen quasi eine informelle Koalition ein.

Mehr noch: Mit dem Verzicht auf eigene Anträge im Bundestag begibt sich die CDU in die Gefangenschaft der deutschen Linken. Möglich ist – wenn man von der FDP absieht – nach der Wahl nur noch eine Koalition mit SPD und Grünen. Eine Minderheitsregierung oder eine wie auch immer geartete Machtoption mit AfD oder BSW sind ausgeschlossen. Wer CDU wählt, bekommt SPD und/oder Grüne in jedem Fall mitgeliefert.

■ **Das bedeutet für den Wähler:** Ein CDU-Kanzler Friedrich Merz steht für mehr vom Gleichen, nur alles ein wenig schwarz lasiert. Merz wird ein bequemer, schwacher Kanzler werden, unter dem fatale Energiepolitik weiter ihren Lauf nimmt, unter dem der ökonomische Abstieg Deutschlands sich fortsetzt, unter dem der Sozialetat weiter expandiert, unter dem der woke innenpolitische Umbau des Landes fortgesetzt wird und unter dem am Ende wahrscheinlich auch noch die Schleusen zu massiver Verschuldung des Landes geöffnet werden.

Das alles ist ein Konjunkturprogramm für AfD und BSW. Erstere dürfte nach vier solcher Jahre in einigen ostdeutschen Ländern dann auf absolute Mehrheiten zusteuern. Das ist auch der Grund, warum insbesondere die CDU sie zwecks Konkurrenzberaubung verbieten möchte. Die „Brandmauer“ trennt einen Garten ab, in dem blaue Blüten nur noch reicher gedeihen werden.

■ **Dann ist da noch jemand**, der gern Kanzler werden möchte: Robert Habeck. Der Grüne erfreut sich seit dieser Woche erneut größter Sympathien unter den Hauptstadtmedien. Weniger allerdings im Rest des Landes. Da würden nur zehn Prozent im Osten und 14 Prozent im Westen direkt für den Wirtschaftsminister stimmen – jeweils weniger als für Merz und Weidel. Das erfährt man von INSA.

Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen das desaströse Erbe des grünen Wirtschaftsministers. Statt Prosperität erleben wir Rezession. Statt einer Energiewende zum Preis einer Kugel Eis, mit die höchsten Energiepreise weltweit, statt ökonomischer Freiheit, Steuern und Abgaben auf Höchstniveau, bürokratischen Irrsinn allerorten, Planwirtschaft in der Automobilindustrie und Gängelei per Gesetz. „Grüne Transformation“ reimt sich auf „ökonomischen Abriss“.

Zum anderen – und das zeigt Habecks jüngstes Video „aus der Küche von Freunden“ – ist die Wirksamkeit seines Stils durchaus begrenzt. Es ist die Altbauküche in Winterhude oder Kreuzberg, die Altbauküche des eher häufiger als

„Ein Bundeskanzler lässt die Regierung platzen, ohne Option auf eine alternative Mehrheit zu haben – und versucht dann, sich an der Macht festzusaugen. Das legt nahe, dass mindestens Olaf Scholz, wenn nicht sogar eine einflussreiche Mehrheit in seiner Partei die staatliche Ordnung als Verfügungsmasse sieht, die man mit diesem oder jedem Trick nach seinen Machtbedürfnissen schon irgendwie hinbiegt.“

seltener verarbeiteten Besserverdienenden, die Altbauküche des Juste milieu, das sich – auch eher häufiger als seltener – seinen ökologischen Ablass durch eine Stimme für die Grünen erkaufte. Aber es war eben nicht die Küche derjenigen, die die Last des politischen Wirkens der Ampel – siehe oben – zu tragen haben. Und genau deswegen wird Habeck nicht Kanzler.

@ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de

Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest-Mediengruppe.

BILD: BICHMANN

